

gungsgruppe) und dem Stadtwappen und einer Sonnenuhr geschmückt, oben mit zwei Erkern; 1556 mit einer Verkuhr und einem Glockentürmchen versehen; 1790 abgebrochen.

Untere Riebachgasse, ehemals Ballgäßchen.

Benannt nach dem Ball- (Ballen-) Haus, welches früher an Stelle des Hauses Nr. 2 stand, in dessen ebenerdiger Halle die fremden Kaufleute ihre Waren feilzuhalten verpflichtet waren, während das Obergeschoß für Wahlen, Huldigungen, Festspiele und Bürgertänze diente; 1555 bereits umgebaut, 1870 leider von Kaufmann Engl abgerissen und durch ein Geschäftshaus ersetzt.

Nr. 4. Gasthaus „Zum goldenen Löwen“.

Wirtschild mit prächtigem springendem Löwen in barockem Blattkranz. (Abb. 19.)

Aus dem Ballgäßchen gelangt man in der *V e r k r e u z u n g* d e r *R i e b a c h*- mit d e r *S e i l e r g a s s e* zu einem kleinen *P l a z*, der zu den malerischsten Punkten der Stadt gehört (Abb. 19): drei alte Gasthöfe (Goldener Hirsch, Goldener Löwe, Roter Adler) strecken hier ihre blinkenden Wirtschilder einander entgegen; gegen das Stadttinnere zu aber bietet sich ein überaus reizvoller Blick auf den Stadtturm, dessen Oberbau sich über der dunklen inneren Seilergasse ins Blaue zeichnet. Auch hier einst — und noch heute — reges Handelstreiben, malerisches Gedränge von Boten- und Bauernwagen. Wir wenden uns zunächst in die

Innere Seilergasse.

Einst Fleischgasse, um 1766 Seilergasse.

Nr. 6—4. Gasthof „Zum roten Adler“. Seit 1798, wo Peter Ortner aus Taufers im Pustertal die „Wirtsbehausung zum roten Adler“ von Andre Maurer erwarb, bis jüngst im Besitze der Familie Ortner. 1920 erneuert. Zwei Häuser vereinigt, Nr. 6 mit unregelmäßig gezacktem Grabendachgiebel, Nr. 4 mit ebener Stirnmauer. Einfacher Wirtschild (späteres 18. Jahrhundert) mit der Inschrift: 1797 Josef Rindfleisch 1920. — In Nr. 6 schöne Lichthofanlage: gemauerte

Treppengänge mit ansteigenden Öffnungen gegen den Lichtschacht; in den Vorplätzen kleine gratige Netzgewölbe; Flur- und Treppenlichtnischen.

Nr. 2, 1, vgl. oben S. 30.

Nr. 5. Lichtschacht mit schönem alten Kreuzförmig. Im 2. Obergeschoß kleine, schmale Spitzbogentüre.

Nr. 7. Rundbogiges Hausteinportal mit gotischen Abkantung; Wiebelstuf. Im ebenerdigen Flur auf polygonalem gotischem Wandpfeiler ansteigendes und über die eingebaute Zwischenwand durchziehendes Netzgratgewölbe; ähnliche, die ganze Hausbreite einnehmende, jetzt mannigfach verbaute Gratwölbungen auch im 1. und 2. Obergeschoß, dort auf mittlerem Rundpfeiler mit abgekantetem Fuß, hier auf wuchtigem, rotmarmornem Achteckpfeiler mit profiliertem Sockel und prismatisch aus der Schaftfläche wachsender Deckplatte ruhend; im 3. Obergeschoß Flachdecke auf altem gotischem Holzpfeiler: oben und unten spitz verlaufende Kantenabschrägungen, mit breitem Sattelholz den Unterzug tragend; in der Westwand kleine, spitzbogige Türe.

Nr. 9. Gasthaus „Zum goldenen Hirschen“.

Vom venezianischen Kosmographen P. Coronelli in seiner Reisebeschreibung 1697 als größter Gasthof Innsbrucks bezeichnet. Reizvolle Ecklösung: übereckgestellter Breiterker auf wuchtigen, gekerbten (spätgotischen) Kragsteinen, gegen welche von der Hauskante her kleine Halbbogen aufsteigen, verziert durch Rahlungen mit verkreuzten Stäben. (Abb. 19.) Unter dem Erkerdach gemaltes Wappen (16. Jahrhundert). Schöner Wirtschild in beginnendem Rokoko: Träger mit reichverschlungenem, akanthusbefetztem Bandwerk, im viereckigen, durchbrochenen Schild eine elegante Hirschfigur (um 1730; Abb. 20).

Äußere Seilergasse.

Einst auch Picken- oder Bädertorgasse genannt, nach dem Picken- oder Frauentor, welches die Seilergasse gegen den Innrain schloß: spitzdachgeschlossener Turm, benannt nach einem Gemälde der Madonna und vielleicht nach seinem Fallgitter.

Nr. 11. Eckhaus mit Eckerker; barocke Fenstereinfassungen (18. Jahrhundert). Grabendachgiebel.